

Editorial AJARS 2020

Strategien für den Agrar- und Ernährungssektor und den ländlichen Raum in Zeiten multipler Krisen

Strategies for the agricultural and food sector and rural areas in times of multiple crises

Theresia Oedl-Wieser, Jochen Kantelhardt, Ingrid Machold, Andreas Niedermayr, Siegfried Pöchtrager

Die seit dem Frühjahr 2020 anhaltende weltweite Covid-19 Pandemie tangiert alle Lebensbereiche unserer Gesellschaft und hat durch ihre gesundheitlichen Risiken ökonomische, soziale sowie psychologische Krisen ausgelöst, die in ihrem gesamten Ausmaß bislang noch immer nicht fassbar sind. Das Bewusstsein für Krisen wie den fortschreitenden Klimawandel oder die Zerstörung von Lebensräumen und Ökosystemen hat sich in der Bevölkerung verstärkt. Um diesen multiplen Krisen begegnen zu können, sind derzeitige Formen des Wirtschaftens und Konsums sowie der Umgang mit der Umwelt zu hinterfragen. Erfahrungen und Einsichten im Zuge der Covid-19 Pandemie können als Momentum für einen Wandel des Agrar- und Ernährungssektors sowie des ländlichen Raumes in Richtung resilienterer Systeme gesehen werden. Die folgenden 14 Beiträge der diesjährigen Ausgabe des AJARS nehmen teils direkt und teils indirekt auf diese Probleme Bezug. Sie befassen sich mit der Wirtschaftlichkeit von Produktionszweigen auf landwirtschaftlichen Betrieben, nehmen das Verhalten von Konsument*innen in den Blick, widmen sich nachhaltiger Ressourcennutzung und Schutzgebieten, behandeln das Thema Migration und beleuchten die vielfältigen Aspekte von Hofnachfolgeprozessen auf landwirtschaftlichen Betrieben. Im Folgenden werden die Beiträge kurz vorgestellt.

Wirtschaftlichkeit

In ihrem Beitrag *Wirtschaftlichkeit der Diversifizierung in Österreich am Beispiel von Urlaub am Bauernhof und Direktvermarktung* analysieren **Leopold Kirner, Franz Fensl, Gudrun Glawischnig** und **Franz Hunger** die Wirtschaftlichkeit von zwei Betriebszweigen aufgrund der Daten von 28 freiwillig, im Rahmen des Grünen Berichts, buchführenden Betrieben, die mit Hilfe einer Betriebszweigabrechnung auf Vollkostenbasis ausgewertet wurden. Die Berechnungen zeigen, dass die Betriebe rund 20% ihres Einkommens aus Urlaub am Bauernhof erwirtschaften und etwa ein Viertel aus der Direktvermarktung. Der Vergleich macht auch deutlich, dass die Direktvermarktung statistisch signifikant wirtschaftlicher ist als der Betriebszweig Urlaub am Bauernhof. Dies

ist eine Folge der höheren Gebäude- und Arbeitskosten, die bei Urlaub am Bauernhof anfallen. Bei beiden Diversifizierungszweigen variiert das Betriebsergebnis allerdings enorm zwischen den Betrieben, woraus sich Optimierungspotential für eine bessere Wirtschaftlichkeit in vielen Betrieben ableiten lässt. Im Beitrag *Abschätzung von Treibhausgas-Vermeidungskosten: Methodik und Anwendung am Beispiel eines erhöhten Weidefutteranteils auf rinderhaltenden Betrieben in Österreich* werden von den Autoren **Christian Fritz, Florian Grassauer** und **Georg Terler** die Kosten der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen auf rinderhaltenden Betrieben untersucht. Ausgehend von einer Literaturübersicht wird die Methodik zur Erstellung von Vermeidungskostenkurven dargelegt. Am Beispiel der Weidehaltung werden die einzelnen Schritte zu Maßnahmenauswahl, Reduktionspotenzial- und Kostenberechnung bis hin zur Interpretation vorgestellt. Die Analyse erfolgt unter Berücksichtigung von IPCC-Emissionsfaktoren und Ergebnissen aus Lebenszyklusanalysen, um auch Vorleistungsemissionen abzubilden. Das Treibhausgas-Reduktionspotenzial der Beispielmaßnahme „vermehrte Weidehaltung“ (1,5 bis 5 % mehr Weidefutteraufnahme) beträgt für die Bereiche Wirtschaftsdüngerlagerung, Energiebereitstellung und Vorleistungsemissionen ca. $3\% \pm 2$, die mittleren Vermeidungskosten betragen 65 € / t CO₂-Äquivalente. Bis 2050 könnten damit 1 000 kt CO₂-Äquivalente eingespart werden. **Bernhard Stürmer** und **Leopold Kirner** greifen in ihrem Beitrag *Höhe und Streuung der Mehrkosten von höheren Tierwohlstandards in der österreichischen Schweinemast* die sinkende gesellschaftliche Akzeptanz für die bestehenden Schweinehaltungssysteme auf. Verbraucher*innen wünschen sich eine stärkere Orientierung der Landwirtschaft an Umwelt und Tierwohl. Vor diesem Hintergrund analysiert der vorliegende Beitrag die Mehrkosten der Umsetzung höherer Tierwohlstandards. Dazu wurden zwei verschiedene Tierwohlstandards definiert, welche wiederum um die Strohmenge variiert werden. Um Unsicherheiten bei einzelnen Kostenpositionen im Zusammenhang mit diesen alternativen Haltungsformen zu berücksichtigen, wurden die aus den Interviews abgeleiteten Eingangsparameter über Wahrscheinlichkeitsverteilungen in eine Monte-Carlo-Simulation eingearbeitet. Die Ergeb-

nisse zeigen um 7 bis 54 ct je kg Schlachtgewicht höhere Produktionskosten für die gewählten Varianten gegenüber dem gesetzlichen Standard. **Josef Hambrusch, Karin Heinschink, Christoph Tribl** und **Markus Scharner** wiederum greifen in ihrem Beitrag *Analyse eines Instruments zur Absicherung des Erzeugermilchpreises – Simulationsergebnisse für Milchbetriebe in Österreich* das Thema Versicherungen zur Reduktion landwirtschaftlicher Produktionsrisiken auf. Trotz gestiegener Preisvolatilitäten sind Preisabsicherungsinstrumente (z.B. Futures) für Milch und Milchprodukte derzeit nur auf internationaler Ebene (z.B. European Energy Exchange EEX) verfügbar. Gemessen am gesamten landwirtschaftlichen Produktionswert stellt die Milchproduktion mit rund 18% im Jahr 2019 den wirtschaftlich wichtigsten Produktionszweig in der österreichischen Landwirtschaft dar. Diese Arbeit diskutiert ein hypothetisches Preisabsicherungsinstrument (ähnlich einer Index-Versicherung) und stellt, auf Buchführungsdaten basierend, Simulationsergebnisse für Milchbetriebe vor.

Gesellschaft und Konsument*innen

Die Wahrnehmung landwirtschaftlicher Produktionsbedingungen, der Haltungsformen von Nutztieren sowie der Qualität landwirtschaftlicher Produkte durch Konsument*innen hat eine große Bedeutung für den Agrarsektor. Die folgenden Beiträge untersuchen jeweils unterschiedliche Aspekte dieses Themenbereiches. **Inken Christoph-Schulz** nimmt in ihrem Beitrag *Die unterschiedlichen Wahrnehmungen deutscher BürgerInnen zur Haltung von Fleischrindern und Milchkühen* Bezug auf die häufig pauschal vorgebrachte Kritik von Bürger*innen an der Rinderhaltung in Deutschland. Die Erfassung der Wahrnehmung der Bürger*innen in Bezug auf die unterschiedlichen Haltungsformen ist jedoch wichtig, um Landwirt*innen zu informieren, was genau an der von ihnen praktizierten Haltungsform kritisiert wird. Aufbauend auf Gruppendiskussionen wurde eine deutschlandweite Onlinebefragung mit 400 Personen pro Nutzungslinie durchgeführt, um die Wahrnehmung deutscher Bürger*innen in Bezug auf Milch- und Fleischrinder quantitativ zu erfassen und zu überprüfen, inwiefern sich diese zwischen den Nutzungslinien unterscheidet. Im Beitrag *Vertrauen in Bio-Lebensmittel aus der Verbraucher*innensicht* von **Nina Di Guida, Thomas Krikser** und **Inken Christoph-Schulz** werden die Ergebnisse von Verbraucher*innen-Interviews präsentiert. Auf Basis der Interviews wurde eine explorative Typenbildung durchgeführt und es wurde herausgefunden, dass transparente Informationen, aber auch der persönliche Kontakt zu Erzeuger*innen und Verkäufer*innen wichtig für die Vertrauensbildung sind. Zudem scheint es einen starken Zusammenhang zwischen der Intensität des Biokonsums und dem Wissen über diese Produkte zu geben. **Angelika Dauermann, Joole Bredehöft** und **Ulrich Enneking** befassen sich in ihrem Beitrag *Die Bildsprache niedersächsischer Direktvermarkter im Zuge von Webauftritten und die besondere Bedeutung von landwirtschaftlicher Architektur in diesem Kon-*

text mit der Bedeutung des Internets zur Kundenansprache bei der Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen in Niedersachsen. Insgesamt wurden 258 Homepages von niedersächsischen Direktvermarktern ausgewertet. Die Auswertung zeigt, dass niedersächsische Direktvermarkter vor allem Gebäude auf der Erstansicht ihrer Webseite darstellen und dass es sich hierbei überwiegend um historisch aussehende Gebäude handelt.

Schutzgebiete

Eine nachhaltige Nutzung endogener und natürlicher Ressourcen ist in Zeiten der Klimakrise mit ihren Folgen in Form von Starkwetterereignissen, extremen Temperaturschwankungen oder Trockenheit von großer Bedeutung. In Schutzgebieten und besonders sensiblen Ökosystemen wie den Alpen wird der Nachhaltigkeitsdimension Ökologie ein besonders hoher Stellenwert zugemessen. **Bernadette Kropf, Hermine Mitter** und **Erwin Schmid** führen in ihrem Beitrag *Wahrgenommene Zielkonflikte und Synergien von sektorenübergreifenden Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Ressourcennutzung in der Region Seewinkel* aus, dass mit der Entwicklung, der Umsetzung und dem Monitoring von effektiven und sektorenübergreifenden Maßnahmen eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen unterstützt werden kann. In einem mehrstufigen Prozess wurde gemeinsam mit Stakeholder*innen aus unterschiedlichen Sektoren der Region Seewinkel eine kognitive Karte erarbeitet. Basierend auf qualitativen Inhaltsanalysen bildet diese die Gesamtheit wahrgenommener Verflechtungen zwischen natürlichen Ressourcen und deren sektorale Nutzung, potentielle Maßnahmen zur Förderung nachhaltiger Ressourcennutzung sowie wahrgenommene Zielkonflikte und Synergien ab. **Ingrid Machold** und **Theresia Oedl-Wieser** thematisieren in ihrem Beitrag *Soziale Netzwerkanalyse als Tool zur Erfassung von Vielfalt im Biosphärenpark Salzburger Lungau*, welche Bedeutung dem Zusammenwirken der Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung zukommt. Mittels Sozialer Netzwerkanalyse (SNA) werden zentrale Akteur*innen im Biosphärenpark identifiziert und deren Beziehungen und Positionen im Netzwerk untersucht. Die SNA zeigt, dass die Akteur*innen des Biosphärenparks grundsätzlich gut vernetzt sind, wobei dem Biosphärenpark-Management über den höchsten ‚Prestige-Wert‘ eine besondere Rolle zukommt. Neben einem etablierten Teilnetzwerk der öffentlichen Funktionsträger zeichnet sich ein zweites Teilsystem im zivilgesellschaftlichen Bereich ab. Dieses umfasst Akteur*innen aller drei Handlungsfelder, wobei Akteur*innen des Handlungsfeldes Ökologie jedoch nicht ausreichend vertreten sind.

Migration

Im vergangenen Jahrzehnt ist Migration zu einem bedeutenden politischen Thema innerhalb der Europäischen Union (EU) geworden. Im Beitrag von **Alexander Durach, Katrin Karner, Brigitte Waldorf** und **Erwin Schmid** zum Thema *Migration from Sub-Saharan Africa to the European Union: Does Food Insecurity Play a Role?* wird die Hypothese überprüft, ob Ernährungsunsicherheit – angenähert durch die durchschnittliche tägliche Kalorienversorgung pro Person – einen signifikanten Einfluss auf Migration aus 38 Ländern Subsahara-Afrikas in die EU in den Jahren 2008 bis 2019 hat. Das entwickelte Paneldatenmodell zeigt, dass die Kalorienversorgung einen signifikanten Einfluss auf Migrationsbewegungen hat. Weitere signifikante Faktoren sind Populationsgröße, Arbeitslosigkeit und politische Regulierungen. Im zweiten Beitrag des Bereiches Migration werden lebensweltliche Erfahrungen von Migrantinnen behandelt. **Ulrike Tunst-Kamleitner, Manuela Larcher** und **Stefan Vogel** präsentieren im Beitrag *Integration internationaler Zuwanderinnen in peripheren ländlichen Regionen Österreichs. Eine qualitative Analyse in Pinzgau-Pongau* erste Ergebnisse eines Dissertationsprojektes, das zum Ziel hat, Lebensverhältnisse, Sichtweisen und Perspektiven von Zuwanderinnen zu analysieren. Entsprechend einem subjektorientierten Forschungsansatz wurden neun biografisch-orientierte Leitfadeninterviews mit Frauen aus Drittstaaten und nach 2004 der EU beigetretenen Ländern geführt. Es zeigt sich, dass Zuwanderinnen aktiv Aus- und Weiterbildung anstreben, fehlende familiäre Unterstützung bei der Kinderbetreuung sowie geringe Mobilität jedoch die Entfaltung ihres Humankapitals in der Region erschweren.

Hofnachfolge

Die Hofnachfolge ist in vielen bäuerlichen Familien ein wichtiges Momentum für die Neuausrichtung und Weiterbewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes und des Zusammenlebens auf dem Hof. Ein gelingender Hofnachfolgeprozess hängt von vielen Faktoren ab wie Erbsitten, Ausbildung und Qualifizierung der Hofnachfolger*innen, Einbeziehung in betriebliche Entscheidungen und Übertragung von Kompetenzen an die designierten Hofnachfolger*innen sowie die Kommunikation innerhalb der bäuerlichen Familie. **Johann Weilhartner, Manuela Larcher** und **Stefan Vogel** analysieren in ihrem Beitrag *Die Sicht weichender Kinder auf Hofnachfolge und Erbregelung in landwirtschaftlichen Familienbetrieben – eine qualitative Untersuchung in Oberösterreich* die Rollenzuschreibungen in bäuerlichen Familien mit mehreren Kindern in Oberösterreich und deren Auswirkungen auf die Familienbeziehungen und die Berufswahl weichender Kinder. Die Ergebnisse zeigen, dass Geschlecht und Geburtsrang die vorrangigen Kriterien sind, die Hofnachfolger*innen und weichende Kinder bestimmen und dass Rollenzuschreibungen in den Familien kaum verbal kommuniziert, sondern über Ver-

halten vermittelt werden. Gespräche über die rechtliche Hofübergabe und die Abfindung weichender Kinder werden aufgeschoben, um Konflikte zu vermeiden. Im Beitrag *Muster im Hofnachfolgeprozess biologisch wirtschaftender Familienbetriebe – eine qualitative Analyse in Österreich* präsentieren die Autor*innen **Theresa Schläger, Manuela Larcher** und **Stefan Vogel** Ergebnisse einer qualitativen Längsschnittuntersuchung des Hofnachfolgeprozesses in österreichischen Biobetrieben. Sie identifizieren drei Muster der Hofnachfolge und deren Zusammenhänge mit der Betriebsentwicklung: i) ungestörter Hofnachfolgeprozess, ii) nicht-ungestörter Hofnachfolgeprozess und iii) ungeklärte Hofnachfolge, wobei eine gesicherte Hofnachfolge zu einer langfristigen Betriebsplanung mit betrieblichen Veränderungen und Investitionen motiviert, während eine unsichere Hofnachfolge häufig zu betrieblicher Stagnation führt. Wie bedeutend der Zeitpunkt der Übernahme von Managementaufgaben auf dem landwirtschaftlichen Betrieb durch die designierten Hofnachfolger*innen ist, wird von **Manuela Larcher** und **Stefan Vogel** im Beitrag *Übertragung von Managementkompetenzen an Hofnachfolger/innen in Österreich* dargelegt. Ihre Cluster-Analyse zeigt, dass Hofnachfolger*innen zwar, je kürzer der Zeithorizont bis zur geplanten Hofnachfolge ist, umso stärker in das Management involviert werden, aber dennoch häufig nur wenig Kompetenzen haben. Diese Ergebnisse weisen darauf hin, dass die Übergeber*innen über den Generationenwechsel hinaus maßgeblich am betrieblichen Management mitwirken und Kontrolle über den Betrieb behalten.

